ÖSD

A Kunst aus der Sprühdose

1 Lesen Sie zuerst den Text und lösen Sie dann die 5 Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (a, b oder c) markieren. Für jede Aufgabe (1 bis 5) gibt es nur eine Lösung.

Graffiti – Zwischen Kunst und Kriminalität

Teil der Kultur oder doch nur Vandalismus? Über Graffitis herrscht ein erbitterter Streit zwischen Hausbesitzern und Sprayern. In Bonn wirbt jetzt ein Künstler für gegenseitiges Verständnis.

Das Alien ist rosa, schleimig, hat große, viereckige Zähne – und grinst. Diabolisch? Ein wenig debil? Das mag Ansicht des Betrachters sein. Vielleicht ist es jedoch auch einfach ein Gesichtsausdruck höchster Zufriedenheit. Denn dieser Außerirdische ist ein „legales Alien" – mit voller Daseinsberechtigung als Graffiti auf einer eigens dafür vorgesehenen Mauer am Haus der Jugend in der früheren deutschen Hauptstadt Bonn.

Aber Bonn hat ein Problem – mit illegal gesprühten Graffiti an Hauswänden, freistehenden Stromkästen oder unbeobachteten Unterführungen. Rund 90.000 Euro gibt die Stadt im Jahr für das Entfernen nicht genehmigter Graffitis aus; ein Wert, der sich in den vergangenen Jahren konstant gehalten hat, sagt Siegfried Hoss. Er ist beim städtischen Gebäudemanagement der Beauftragte für Graffiti, Schadstoffe und Sonderaufgaben. Hoss ist Mitorganisator der aktuellen städtischen Aktionswoche gegen illegale Graffitis. Mit deren Verursachern geht er hart ins Gericht: „Das ist eine Straftat, eine Sachbeschädigung fremden Eigentums."

Schaden in Millionenhöhe

Hoss nennt ein Beispiel: die bei Graffiti-Künstlern beliebten grauen Verteilerkästen von Post, Telekom und anderen Unternehmen. „Bei so einem städtischen Stromkasten kommen auf den Sprayer fürs Entfernen Kosten zwischen 200 und 300 Euro zu." Oder, für diejenigen, die nicht zahlen können: Sozialstunden. „Das hatten wir auch schon", sagt Hoss. „Die mussten dann mitreinigen, um zu sehen, welch eine Arbeit das ist." Eine „Ordnungspartnerschaft" zwischen der Stadt, Polizei und Bundespolizei, Deutscher Bahn und örtlichen Vereinen soll jetzt vor allem durch gemeinsamen Erfahrungsaustausch im Kampf gegen illegales Graffiti in Bonn helfen. Bundesweit belaufen sich die Schäden für die Kommunen laut Deutschem Städtetag auf jährlich rund 200 Millionen Euro. Doch ist behördliches Vorgehen in diesem Fall tatsächlich der beste Weg?

Legal: oft schöner, meist haltbarer

Ortswechsel: eine Fußgängerunterführung nahe des Bertha-von-Suttner-Platzes in der Bonner Innenstadt. Lange, unbeobachtete Wände und in der Mitte: das überlebensgroße, markante Gesicht einer bekannten Persönlichkeit der Stadt – Ludwig van Beethovens, im Stil eines klassischen Portraits, jedoch ebenfalls: Kunst aus der Dose, produziert im Auftrag der Stadt.

Satte Farben und ein dunkler Hintergrund lassen das Gemälde edel wirken. Derartige „Auftragsgraffitis" könnten andere Sprayer davon abhalten, sich an diesen Orten verewigen zu wollen, sagt der Künstler, Benjamin Sobala. Ein weiteres Beispiel sei ein nahegelegener Busbahnhof, der vor drei Jahren legal bemalt wurde, und der bis heute von illegalen Graffiti verschont geblieben ist.

Sobala ist seit Jahren passionierter Graffiti-Künstler – und soll nun im Auftrag der Stadt für mehr Verständnis zwischen Sprayern und Kommune sorgen. In Workshops informiert er über legale Möglichkeiten für Graffiti-Kunst. Dabei sieht er selbst das Verhalten der Stadt Bonn durchaus kritisch, wenn es darum geht, Spray-Flächen zur Verfügung zu stellen: „Wenn ich Bonn mit Köln vergleiche, so hat Köln sehr viele legale Flächen, viele davon bereitgestellt von Geschäftsinhabern. Ich finde es ein bisschen schade, dass das hier nicht so ist." Gerade dies sei nämlich eine Möglichkeit, die vielen illegalen Graffitis zu reduzieren.

Psycho-Tricks für Geschädigte

Eine Möglichkeit, von der man in Bonn nicht überzeugt ist, so Hoss von der Stadtverwaltung: „Irgendwo ist diese legale Fläche ja mal zu Ende. Und der nächste, der kommt, meint: 'Aha, hier ist ja gesprüht, dann kann ich ja da am nächsten Gebäude weitermachen.' Und schon haben wir wieder eine Straftat."

LIVEWORKSHEETS

Sind erstmal unliebsame Graffitis an der Wand, so sollte man laut Sobala gleich handeln. „Möglichst schnell wegmachen, sonst sehen die Sprayer sich in ihrem Handeln bestätigt." Sein Tipp: „Es gibt mittlerweile auch Anti-Graffiti-Lack, der 50 Mal abwaschbar ist. Das hilft natürlich auch."

Geier, Burkas und Bananen

Die Motivation der illegalen Sprayer reicht vom Vandalismus über beeindruckende Kunstgedanken bis hin zum politischen Aktivismus. Während so genannte „Tags", also Namenskürzel, auch in den Augen vieler Graffitimaler nichts weiter als Schmierereien sind, so gibt es zahllose andere Beispiele, deren Status unklar ist: Die Bananengraffitis des deutschen Künstlers Thomas Baumgärtel zum Beispiel schmücken mittlerweile über 4000 Hauseingänge und Galerien.

In Leipzig wurde Blek le Rats „Madonna mit Kind" regelrecht restauriert und steht mittlerweile unter Denkmalschutz. In Afghanistan setzt sich die Künstlerin Shamisa Hassani mit Graffitis von vergitterten blauen Burkas gegen die Unterdrückung von Frauen ein, und in Nairobi sprühen Aktivisten Geier-Graffitis an die Häuser vermeintlich korrupter Politiker.

Grund genug für Benjamin Sobala, zunächst einmal jedes Graffiti als Kunst zu bezeichnen. Aber, so sagt er: „Ich setze mich für legales Malen ein, weil ich selber als Eigentümer weiß, dass es nicht schön ist, wenn man auf seinen Jahresurlaub verzichten muss, um sein Haus neu zu streichen".

Beispiel

0 Das Bild des Außerirdischen ...

- [a] erschreckt den Betrachter.
- [x] ist legal gesprüht.
- [c] muss beseitigt werden.

1 Siegfried Hoss meint, dass ...

- [a] Graffiti an Häusern kein großes Problem sind.
- [b] Sprühen von illegalen Graffiti eine strafbare Handlung ist.
- [c] die Entfernung von Graffiti immer teurer wird.

2 Die „Ordnungspartnerschaft" ...

- [a] arbeitet mit Post, Telekom und anderen Unternehmen zusammen.
- [b] muss die illegalen Graffiti selbst reinigen.
- [c] will gemeinsam gegen illegale Graffiti kämpfen.

3 Ludwig van Beethoven ...

- [a] ist in Bonn ein beliebtes Motiv für Graffiti.
- [b] ist als Graffiti in der Bonner Innenstadt zu sehen.
- [c] ist auf den Spraydosen abgebildet.

4 Benjamin Sobala meint, dass ...

- [a] die Beziehung zwischen Sprayern und Kommune nicht verbessert werden kann.
- [b] durch "Auftragsgraffiti" illegale Graffiti reduziert werden.
- [c] es in Bonn genügend Flächen zum Besprühen gibt.

5 Graffiti ...

- [a] finden die Hauseigentümer kriminell.
- [b] können auch Ausdruck polititschen Protests sein.
- [c] müssen regelmäßig restauriert werden.

LIVEWORKSHEETS

GI

B Die Jugend und ihre Kunst

1 Sie lesen in einer Zeitschrift einen Artikel über Jugend und Kunst. Welche Sätze passen in die Lücken? Zwei Sätze passen nicht.

Sind Jugendliche an Kunst und Kultur interessiert?

Jugendliche sind von Kunst und Kultur längst nicht so gelangweilt wie viele Erwachsene denken. **[...0...]** In der Forschung wird es Zeit, diese neuen Tendenzen zu analysieren. „Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte..." Dieses berühmte Zitat – angeblich von Sokrates oder Platon – könnte heute noch um zwei weitere aktuelle Fakten ergänzt werden: **[...1...]**.

Doch ist diese Kritik gerecht? Ist es nicht viel eher so, dass es einerseits Jugendliche gibt, die keine Lust haben, sich künstlerisch auszudrücken und nur als Nutzer oder Konsumenten agieren, während andere sehr wohl kreativ tätig sind und ihre eigenen Ausdrucksformen suchen? **[...2...]** Gibt man das Schlagwort „Fanart" in eine der vielen Suchmaschinen ein, so findet man auf nationalen und internationalen Portalen hunderttausende von den Jugendlichen freiwillig angefertigte Bilder, Musikstücke und Videos. Und wie gesagt: freiwillig! **[...3...]** Hier zeigt sich der enorme Wille und auch das Bedürfnis der Jugend, sich ausdrücken zu wollen.

Wir Erwachsenen sollten etwas vorsichtiger mit den Kunstwerken der Jugend umgehen und weniger Vorurteile haben. **[...4...]** Glücklicherweise gibt es nun auch Wissenschaftler, die die Jugendkultur als einen gleichberechtigten und produktiven Teil unserer Kultur sehen.

Aber wer beeinflusst das Interesse der Jugendlichen für Kunst und Kultur? Eine repräsentative Umfrage unter Jugendlichen hat gezeigt, dass für 50 Prozent vor allem das Elternhaus der entscheidende Faktor dafür ist, ob sie sich später mit Kunst beschäftigen oder nicht. **[...5...]** Nur 39 Prozent nennen Lehrerinnen und Lehrer als Auslöser und nicht einmal ein Viertel den Freundeskreis.

Wir sollten den Jugendlichen mehr Freiräume geben, damit sich deren Kreativität nicht nur auf das Internet beschränkt. Beispielsweise sollten sie ihre Zimmer oder ihre Schule selbst gestalten dürfen. **[...6...]** Sie sollten also mitbestimmen, welche Farben und Formen dort verwendet werden. Auch der Kunstunterricht sollte aufgewertet und die Jugendlichen mit ihren Ideen viel stärker einbezogen werden. Glücklicherweise gibt es da schon sehr gute Ansätze im deutschsprachigen Raum.

	Beispiel	**Lösung**
0	Auch sie wollen ihre Kreativität zeigen, aber eben auf anderen Wegen als die Erwachsenen.	0
a	Andere Gruppen haben da weniger Einfluss.	
b	Die Jugend liebt den Konsum- und Medienwahn.	
c	Beispielsweise im Internet in Form von Videos, Fotos, Zeichnungen, Malereien, Rollenspielen und vielem anderen mehr.	
d	Trotzdem hat sich da auch heute nichts geändert.	
e	Denn das sind ja Orte, an denen sich die Jugendlichen viele Stunden am Tag aufhalten.	
f	Dieser Einfluss ist nur sehr gering.	
g	Wir sollten sie nicht gleich als kritiklos und unreif charakterisieren.	
h	Aber auch Tipps, Kommentare und sogar selbst geschaffene Wettbewerbe kann man im Netz finden.	

LIVEWORKSHEETS